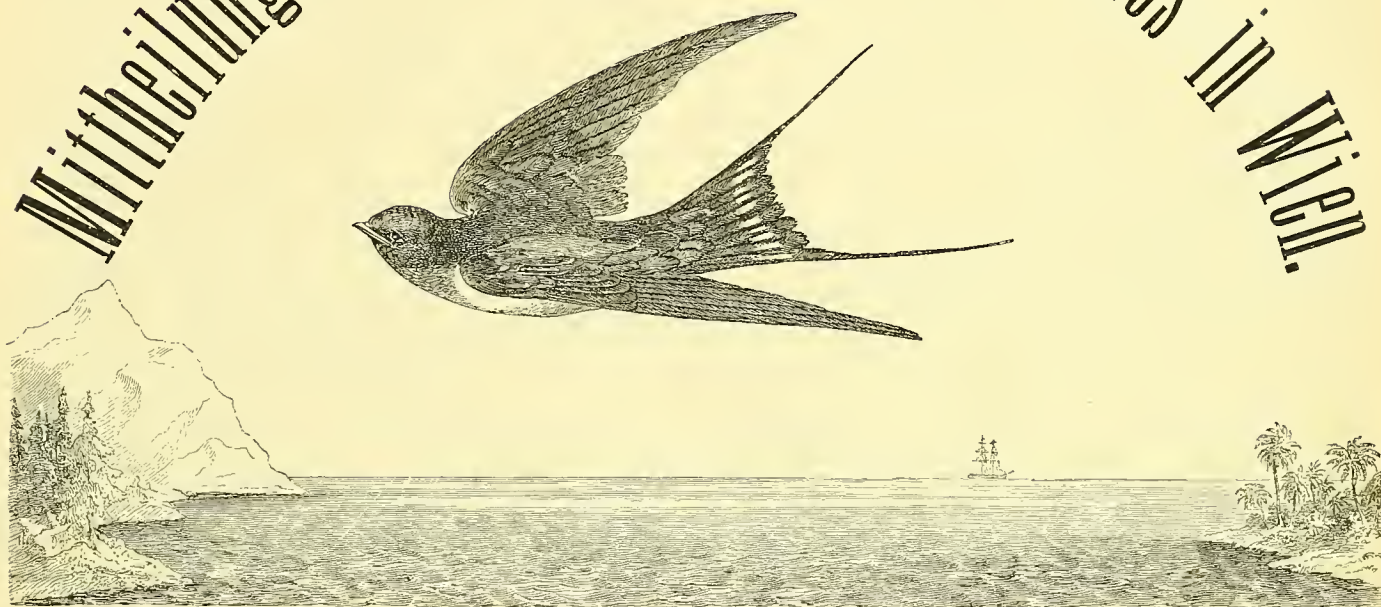


Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien.



Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pfleger.

Redakteure: August von Pelzeln und Dr. Carl von Enderes.

October.

Die „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien“ erscheinen monatlich einmal. Abonnements à 2 fl., sammt Franco-Zustellung 2 fl. 25 kr. = 4 Mark 50 Pfennige jährlich, sowie Inserate à 8 kr. = 16 Pfennige für die 3spaltige Nonpareillezeile werden in der k. k. Hofbuchhandlung Faesly & Frick in Wien, I. Graben Nr. 27, entgegen genommen, und einzelne Nummern à 20 kr. = 40 Pfennige daselbst abgegeben. — Correspondenzen in Redaktionsangelegenheiten sind an Herrn Dr. C. v. Enderes, Florianigasse 46, zu richten.

1878.

Inhalt: Allerlei gesammelte ornithologische Beobachtungen. Von ?. — Aus meiner Voglstube. Von Eduard Rüdiger. II. Vom lockeren Zeisig. — Zum Vorkommen des Schlangenbussards (*Circæus brachydactylus*, Temm.) und des Steinadlers (*Aquila cyrasiætos*, Pall.) in Mähren. Von Josef Taliský.

Allerlei gesammelte ornithologische Beobachtungen.

I.

* Häufig ist mir der Genuss geboten, ornithologischen Forschungen mit vollem Eifer obliegen zu können. Ich bin mir vollkommen bewusst, wie gering und wenig bemerkenswerth die Sammlung von Notizen ist, die ich hiermit unserem Vereinsblatte übersende, doch ich tröste mich mit dem Gedanken, dass unter vielem Schlamm und Sande auch ein Goldkörnchen ruhen kann, das tüchtigere Forscher als ich, als werthvoll erkennen und zu verwerthen wissen werden.

Vor Allem will ich einige Worte der Gruppe der Raubvögel widmen.

Es war mir gegönnt, Vultur einereus, den mächtigen imposanten Kuttengeier, öfters in der Freiheit zu sehen und auch beobachten zu können. Das erste Mal war es an einem auffallend milden, schneefreien Decembertag, kurz vor Weihnachten. Ich jagte mit einigen Herren in dem grossen Forste von St. Király, eine Stunde weit vom Orte Gödöllö, in Mittelungarn, auf Füchse. Die Treiber begannen eben in die Dickun-

gen einzudringen, als ein starker Raubvogel langsamen Fluges sich vom Boden erhob und auf 200 Schritte weit von meinem Standplatze entfernt dahin zog, um bald in einem Walde meinen Blicken zu verschwinden.

Ich erkannte, dass es der Kuttengeier gewesen sei, den ich in der Gefangenschaft viel beobachtet hatte. Denselben Tag, einige Stunden später, fuhr ich, als es eben zu dunkeln begann, durch einen anderen Theil des früher schon genannten Forstes.

Auf einer alten, knorrigen Eiche stand auf der dürrn Spitze ein Kuttengeier, der den Wagen ruhig an sich herankommen liess, und erst, als ein zweites Fuhrwerk, das dicht hinter uns folgte, neben dem Baume anlangte, suchte der Vogel das Weite.

Tags darauf war von diesem seltenen Gaste keine Spur mehr zu finden.

In den Wäldern der Herrschaft Gödöllö tritt der Kuttengeier nur sehr sporadisch auf. Nach vollkommen verlässlichen Aussagen des Forstmeisters Dittrich

wird unser Vogel regelmässig schon bei Beginn von Viehsenchen erblickt. Die ungarischen Bauern haben die Untugend, eingegangenes Vieh ausserhalb der Dörfer zu werfen, und es entweder gar nicht, oder höchst schleuderisch zu vergraben. Diese leckere Speise lockt die Geier, und so geschah es vor mehreren Jahren einmal, dass anlässlich einer grossen Viehsenche ein Jäger am Rande eines Waldes 12 Kuttengeier um ein Aas versammelt fand. Voriges Jahr, im Monate September, brach eine ganz unbedeutende und auf ein Dorf localisirte Viehsenche aus. Abermals sah ein Jäger auf einer oberhalb des bestimmten Ortes gelegenen, spärlich bewaldeten Berglehne 5 Kuttengeier auf den alten dürren Eichen sitzend.

Dieser letzte Fall scheint mir sehr beachtenswerth. Unwillkürlich drängt sich mir die Frage auf: Auf welche Weise sind die in der Gödöllöer Gegend erschienenen Kuttengeier sich dieser unbedeutenden, nur in einem Dorfe herrschenden Viehsenche bewusst geworden, da ja doch die eigentliche Heimat dieses Vogels bei uns erst am rechten Ufer der Donau, in Slavonien, beginnt, und in allen Theilen Südungarns dieser Raubvogel eine sehr seltene Erscheinung ist? Eine bedeutende Entfernung trennt aber noch jene Gegenden von den Wäldern um Gödöllö! Ich halte diese Frage für sehr interessant, und weitere Forschungen könnten reiches Material in Beziehung auf die Kenntniss über den Instinkt der Vögel, ihre Wanderungen und die Ausdehnung des Jagdgebietes speciell der Raubvögel liefern. Eben in diesem letzten Punkte, glaube ich, zieht man zu enge Kreise.

In diesem Frühling hatte ich auch Gelegenheit, den Kuttengeier mehrfach am Horste zu beobachten. In den herrlichen Wäldern Syrmiens horstet der Kuttengeier allenthalben.

Von dem Dorfe Čerevics, am rechten Ufer der Donau ausgehend, machte ich einige Tage hindurch Streifungen durch die wundervollen Waldtheile der Fruska-Gora.

Auf Schritt und Tritt begegnete ich Kuttengeiern. Ich sah sie hoch in den Lüften, auf Raub ausstreichend, oder vollgekröpft auf den alten Eichen sitzend, oder auch beim Horste beschäftigt. Mehr wie 8 bemerkte ich nie in einer Gesellschaft versammelt. In diesen Gegenden ist der Kuttengeier echter Waldvogel, was den Horst und seinen Schlafplatz betrifft: beide stehen mitten in den sich meilenweit ausdehnenden Wäldern. Seine Nahrung sucht er aber ausserhalb der eigentlichen Waldgebirge, auf den kahlen steinigten Abfällen, die sich theils nördlich nach der Donau zu, theils südlich in das Savethal erstrecken.

Ich bin fest überzeugt, dass der in der Fruska-Gora brütende Kuttengeier selbst in die bosnischen und serbischen Gebirge auf Raub auszieht; das grosse Flugvermögen dieses Vogels lässt mich mit Sicherheit darauf schliessen. Felsen liebt dieser Geier als Ruhestätte in den Nachmittagsstunden; er scheint sie in Gegenden, wo sie ihm fehlen, zu suchen.

In der Fruska-Gora fanden wir inmitten der Wälder nur eine ganz unbedeutende Gruppe von Felskegeln, die aber auch Nachmittags von Geiern dicht besetzt war.

Eine unglaubliche Menge von Schmutz, Gewölle, Federn liessen mich darauf schliessen, dass diess immer ein Lieblingsplatz der mächtigen Raubvögel sei.

Der Horst des Kuttengeiers steht meistens in den oberen Zweigen alter Eichen, zwischen dürren Aesten;

dicht belaubte Bäume meidet er, denn das Zu- und Abstreichen, welches ohnehin sehr langsam und schwerfällig vor sich geht, würde dadurch fast ganz unmöglich werden. Der Horst selbst ist grösser, als wie jener des stärksten Adlers; auch schien er mir fester und fleissiger ausgebaut zu sein. Die Erde, die regelmässig am Aussenrande angebracht ist, und die mächtigen Eichenäste, die den Unterbau bilden, geben demselben eine graue Färbung.

Der Kuttengeier ist um seine Brut sehr besorgt und beachtet um Vieles weniger die Gefahren, als jeder Adler. Männchen und Weibchen wechseln sich im Brutgeschäfte ab, was ich bei Adlern nie gesehen, hingegen bei diesem Geier mit eigenen Augen beobachtet habe. Eine gewisse Sorglosigkeit kennzeichnet das Benehmen dieses Vogels beim Horste.

Nur mit Mühe kann man ihn bewegen, denselben zu verlassen, und wenige Minuten nach der Störung kommt er wieder daher geflogen, um sich abermals in das Innere seiner Behausung zu verkriechen.

Vor dem Abstreichen und bei Ankunft auf dem Horste richtet sich jedesmal der mächtige Vogel langsam am Rande desselben auf, blickt mit weit vorgestrecktem Halse umher, und setzt sich dann mit Zuhilfenahme der Schwingen auf die täppischste Weise in den inneren Raum.

Ich kenne aus eigener Anschauung 5 Kuttengeierhorste; 4 davon standen auf mächtigen Eichen, 1 auf einem alten wilden Birnbaume. Bei allen verliessen die Vögel nur nach heftiger Beunruhigung den Horst. Laute Rufe, Anschlagen an den Stamm und Emporwerfen von Zweigen müssen immer angewendet werden.

Bei einem der Horste erlebte ich, was die Unvorsichtigkeit dieses Geiers betrifft, so auffallende Erscheinungen, dass ich es der Mühe werth finde, sie an dieser Stelle zu erwähnen.

Am Platze angelangt, versuchten ein Förster und ich, durch Rufe, Zertreten, Brechen und Emporwerfen von Aesten die zärtliche Mutter von ihrer Brut zu vertreiben; doch Alles blieb vergeblich; erst auf einen gefehlten Kugelschuss, den ich nach dem hervorblickenden Kopfe des Geiers richtete, erhob sich derselbe gemächlich und strich ab; als Beweis, wie plump und langsam er diess that, kann die Thatsache dienen, dass ich volle Zeit hatte, die Büchse mit der auf der Erde liegenden Flinte zu tauschen; zwei Schrotschüsse, durch dichtes Laub gehemmt, blieben vergebens. Ich stand noch frei neben dem Horstbaume, um mir ein günstiges Versteck zu suchen, als der mächtige Vogel sausen den Fluges daherkam, um — so rasch es eben ging — im Innern seiner Behausung zu verschwinden. Abermals vertrieb ihn ein gefehlter Büchschuss.

Höchstens 5 Minuten darauf erschien der Geier dicht ober den Wipfeln der Bäume, kreiste einigemal umher und fasste wieder Fuss am Rande des Horstes. Doch ehe er sich fest auf die Eier gesetzt hatte, bemerkte er mich und suchte das Weite, bevor ich einen Schuss hätte anbringen können. Jetzt verging eine Viertelstunde. Unter heiserem Krächzen kreisten die beiden Geier in den Lüften umher; plötzlich trennte sich das durch seine Grösse kennbare Weibchen von seinem Gatten und strich gerade dem Horste zu; bevor es noch den Rand desselben erreichen konnte, machte ein Flintenschuss seinem Leben ein Ende.

Ferners will ich noch eine Beobachtung hinzufügen, die ich einigemal zu machen Gelegenheit hatte und die mir ziemlich auffallend erscheint.

Ich fand nämlich eine merkwürdige Feindschaft zwischen dem Kuttengeier und dem Steinadler, die sich, besonders beim Horste des ersteren, selbst zu argen Kämpfen steigert. Bei 4 von mir beobachteten Geierhorsten kamen Steinadler herbeigestrichen, kreisten ober denselben umher und stiessen nach den unter ängstlichen Rufen herbeieilenden Eltern. Sobald sich dieser kühne Adler in den Lüften zeigt, kommt einer der Geier zurück und trachtet durch seinen eigenen Körper die Brut zu decken. Bei den Kampfspielen in den Lüften ist es immer der grosse Geier, der vor seinem wehrhaften, aber um so Vieles kleineren Verwandten flieht.

Das Benehmen des Kuttengeiers bei Annäherung eines Adlers brachte mich auf den Gedanken, ob denn nicht letzterer nach den Eiern des ersteren fahnde. Etwas sicheres über diese Frage kann ich nicht geben; daher erlaube ich mir nur die Aufmerksamkeit darauf zu richten. Bei einem Horste sah ich einen Kampf, der Dimensionen annahm, die ich früher nicht für möglich gehalten hätte.

Ich sass in den Nachmittagsstunden unter einer alten Eiche, auf deren oberen Zweigen der Horst eines Kuttengeiers stand. Die beiden Geier waren einigemal unweit meines Versteckes herumgekreist und verschwanden dann in einem Waldthale, wahrscheinlich auf Raub ausziehend.

Ich mochte wohl schon eine halbe Stunde lauernd gesessen sein, als ober mir ein lautes Rauschen hörbar wurde. Der Lärm nahm zu, und plötzlich bemerkte ich einen grossen Klumpen, von dicht ineinander gedrängten Flügeln, Köpfen und Fängen zweier Vögel in senkrechter Richtung gegen den Horst herabfallen, um gleich im Innern desselben zu verschwinden. Ich wusste anfänglich nicht, was ich von diesem Vorfalle halten sollte. Kaum hatten die Vögel den Horst erreicht, als auch schon Staub und Aeste aus demselben heraus fielen und ein lautes Getöse mich auf einen Kampf schliessen liess.

Nach wenigen Secunden erschienen in kurzen Abständen, der grosse Flügel des Kuttengeiers, dann sein unbefiederter Kopf, darauf wieder ein kleiner Adlerflügel, und endlich für mich ganz deutlich sichtbar, der Kopf, und gleich darauf ein Fuss des Steinadlers; leider ging Alles so rasch vor sich, dass es unmöglich war, auf die sich mir momentweis zeigenden Körpertheile einen sicheren Schuss anzubringen. Plötzlich dröhnte es im Horste, der ganze Bau wankte, und ein Kuttengeier fiel über den Rand heraus, längs des Stammes der Eiche bis zu einem der unteren Aeste; da fing sich der plumpe Vogel und trachtete seine Flügel auszuspannen; doch, diesen Moment benützend, sandte ich ihm eine Ladung grober Schrote mitten auf die Brust und regungslos setzte er den Fall fort.

Kaum dass der Schluss durch den Wald hallte, als auch schon ein starker Steinadler leichten Fluges den Horst verliess; mein zweiter ihm nachgefeuerter Gewehrlauf holte den kühnen Räuber leider nicht herab.

Ein Jäger aus dieser Gegend, der die einzelnen Raubvögel genau kennt und sie zu unterscheiden weiss, hatte eine Viertelstunde weit auf einem Holzschlage meiner Rückkehr geharrt und erzählte mir, ehe ich

ihm noch über meine Erlebnisse Mittheilung gemacht hatte, dass kurz vor den beiden Schüssen ein Kuttengeier und ein Steinadler sich hoch in den Lüften verfolgten, dann kämpfend aneinander geriethen, und gegen mein Versteck zu sich herabsenkten.

Ich hatte mich genau davon überzeugt, dass der Kuttengeier der Bewohner des Horstes gewesen sei; warum der Kampf entstand, weiss ich nicht; doch das scheint mir sicher zu sein, dass der Steinadler der stärkere und heldenmüthigere sei, da er bis in das Innere der Behausung seines grossen Gegners eingingen war.

Den weissköpfigen Geier (*Vultur fulvus*) hatte ich nur sehr selten Gelegenheit im Freien zu sehen, und nie noch war es mir gegönnt denselben zu erlegen. In verschiedenen Gegenden Slavoniens bemerkte ich einigemal den *Vultur fulvus*, doch auch nur in den höchsten Regionen kreisend. Jene Gegenden, die ich besuchte, sind meistens waldig und arm an Felsen, und Gestein braucht dieser Geier, damit er sich behaglich fühlen könne.

Viele Forscher behaupten sogar, der weissköpfige Geier errichte seinen Horst nur auf Felsen; doch das ist unrichtig; in Gegenden, wo er dieselben absolut nicht findet, nimmt er mit starken Bäumen verlieb. Das ist aber eine Thatsache, dass er eben in solchen waldigen Landstrichen dann nur äusserst vereinzelt vorkommt.

In den früher schon erwähnten Wäldern um Čerevics in Slavonien fanden wir nur einen Horst des weissköpfigen Geiers, und zwar auf einer starken Eiche; Eugen von Homeyer erlegte das zustreichende Weibchen.

Es ist sicher, dass der weissköpfige Geier in viel grösserem Maasse, als der Kuttengeier einen ausgesprochenen Wandertrieb besitzt; schon öfters wurden grosse Züge dieser Gattung in Böhmen beobachtet, so z. B. im vorigen Jahr nicht weit von Pardubitz.

Wenn man in kleinen Landstädten die naturhistorischen Sammlungen der Schulen, oder in Schlössern die Jagdtrophäen besieht, wird man in den westlichen Provinzen der Monarchie recht häufig ausgestopfte *Vultur fulvus*, aber äusserst selten cinereus sehen. Woher kommt das? Ich glaube nach dem, was ich gehört und gesehen habe, die Behauptung mit einigem Recht aufstellen zu dürfen, dass der weissköpfige Geier jetzt auf einer grossen Reise, im Ausdehnen seines Verbreitungsgebietes begriffen ist. Einzelne Thiergattungen wechseln Wohnplätze im Laufe der Zeiten; die Gründe, die sie dazu treiben, sind uns noch recht unbekannt; nach denselben zu forschen ist eine schöne Aufgabe für die Beobachter der Thierwelt. Meiner Ansicht nach zieht sich *Vultur fulvus* immer mehr und mehr den Alpen zu; er hat in den Karawanken südlich Klagenfurts schon seine Wohnstätte aufgeschlagen — und jetzt wird er sich von da aus weiter nach Westen und Norden ausbreiten. Er tritt in den östlichen und mittleren Alpen so zu sagen an die Stelle des leider fast schon ganz verschwundenen Bartgeiers. Als eine interessante Thatsache glaube ich auch erwähnen zu können, dass der echte Aasgeier, *Neophron perenopterus* regelmässiger Brutvogel in der Schweiz ist. Ein bis zwei Horste dieses Vogels stehen jedes Jahr auf einem Berge ganz nahe von Genf. Ich habe im Museum dieser Stadt die in jener Gegend erlegten Aasgeier gesehen, und einer der Custoden erzählte mir, dass der *Neophron* noch jedes Jahr, jedoch stets nur auf ein und demselben Berge brüte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [002](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Allerlei gesammelte ornithologische Beobachtungen. 101-103](#)